

# **AMOSa-Projekt**

## **«Der Arbeitsmarkt im Gastgewerbe»**

### **Medieninformationen**

#### **Inhalt**

**Pressemitteilung: [Seite 2](#)**

Communiqué zur Publikation der AMOSa-Studie

**Artikel im «Panorama»: [Seite 4](#)**

Artikel zur AMOSa-Studie in der Fachzeitschrift «Panorama» 02/2006

**Presseschau: [Seite 6](#)**

Zusammenfassung der Aussagen verschiedener Print- und Onlinemedien

Medienmitteilung der Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug

**Zürich, 1. Dezember 2005**

## **Kantone nehmen den Arbeitsmarkt im Gastgewerbe unter die Lupe**

**Die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe hat ein für Schweizer Verhältnisse unüblich hohes Ausmass angenommen. Dies ist bedenklich, denn die Branche spielt eine wichtige Rolle auf dem Arbeitsmarkt. Kommt hinzu, dass die Zahl der Arbeitsplätze in den nächsten Jahren weiter abnehmen wird, falls sich die Konjunktur nicht merklich bessert. Zwölf Deutschschweizer Kantone haben eine Studie in Auftrag gegeben, um Grundlagen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu erhalten.**

Nach den Themen Finanzdienstleistungen und Jugendarbeitslosigkeit nimmt die dritte Studie der Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA das Gastgewerbe unter die Lupe. Neben zwölf Kantonen (AG, AR, AI, GL, GR, LU, OW, SG, SH, TG, ZG, ZH) beteiligten sich am Projekt die Branchenverbände GastroSuisse, Hotel&Gastro Union, Hotelierverein Graubünden und Swiss Catering Association. Ziel war es, gemeinsam die bisherige Entwicklung und die momentane Situation zu analysieren, eine Vorstellung über die Zukunft des Arbeitsmarktes und Massnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu erarbeiten.

### **Gastgewerbe ist wichtiger Arbeitgeber**

Das Gastgewerbe erfüllt eine wichtige Funktion auf dem Arbeitsmarkt: In der Branche sind rund 240'000 Personen tätig. Dies entspricht 5 Prozent der Arbeitnehmenden in der Schweiz. Es handelt sich um eine der wenigen Branchen, die noch einen vergleichsweise grossen Teil an Tätigkeiten mit geringem Qualifikationsniveau anbieten.

Diese wichtige arbeitsmarktliche Bedeutung hat das Gastgewerbe nach wie vor, allerdings ist der Bedarf an Arbeitskräften in den vergangenen Jahren gesunken. Seit Mitte 2001 hat sich die Zahl der Stellensuchenden in der Branche mehr als verdoppelt. Die Stellensuchendenquote im Gastgewerbe ist 2004 schweizweit auf 12.7% angestiegen. Neben konjunkturellen finden sich auch strukturelle Gründe für die zurzeit hohe Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe: Es ist eine Verlagerung von den traditionellen Betrieben zu weniger personalintensiven Betriebskonzepten zu beobachten.

Im Vergleich zu den anderen Branchen ist die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe seit jeher ausgeprägter. Die Stellensuchendenquote ist im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 2.7 mal so hoch wie in der Gesamtwirtschaft. Dies erklärt sich aus der überdurchschnittlichen Fluktuation der Arbeitskräfte, welche durch Saisonalität, eine hohe Anzahl Handwechsel der Betriebe, teilweise unattraktive Arbeitsbedingungen wie etwa Abend- und Sonntagsarbeit sowie oft geringe Möglichkeiten zu betriebsinternen Wechseln bedingt ist. Ein hoher Anteil an

Arbeitnehmenden im Gastgewerbe hat ausserdem keine nachobligatorische Ausbildung abgeschlossen und unterliegt einem erhöhten Risiko, arbeitslos zu werden.

### **Durchlässiger Arbeitsmarkt**

Der Arbeitsmarkt im Gastgewerbe ist durchlässig, das heisst die Eintrittshürden sind vergleichsweise tief und der Markt ist offen für Arbeitnehmende, die keine spezifischen Qualifikationen der Branche ausweisen. Diese Durchlässigkeit macht den Arbeitsmarkt interessant für Arbeitskräfte, die noch nicht fest im Erwerbsprozess integriert sind. Es sind daher überdurchschnittlich viele junge, weibliche und ausländische Erwerbstätige im Gastgewerbe zu finden. Die kurzfristigen und wenig im Gastgewerbe verankerten Quereinsteiger sind ein weiterer Erklärungsgrund für die höhere Arbeitslosigkeit der Branche.

### **Potenzial der Stellensuchenden besser nutzen**

Die beteiligten kantonalen Behörden, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände haben Handlungsbedarf erkannt und gemeinsam Massnahmen erarbeitet. Arbeitgeber sollen vermehrt auf die Instrumente und Angebote der Arbeitsmarktbehörden aufmerksam gemacht werden. Die öffentliche Arbeitsvermittlung soll ihre Arbeitgeberkontakte und Branchenkenntnisse erweitern. Ihre Qualifizierungsangebote und Stellenvermittlung sollen evaluiert und verstärkt den Bedürfnissen der Arbeitgeber angepasst werden.

Mit diesen Massnahmen soll die Arbeitslosigkeit bekämpft und die Wiedereingliederung der Stellensuchenden im Gastgewerbe erleichtert werden. Beides wird in den nächsten Jahren von zentraler Bedeutung sein, denn mit einer Entspannung der Lage ist kaum zu rechnen. Bei gleichbleibender Konjunktur ist davon auszugehen, dass aufgrund des anhaltenden Preisdrucks eine weitere Verlagerung von personalintensiven Gastbetrieben zu Betrieben mit Selbstbedienungs- und Take-Away-Konzepten stattfinden und die Zahl der Arbeitsplätze weiter sinken wird.

Der Schlussbericht und vier Arbeitsberichte sind abrufbar unter:

**[www.amosa.net](http://www.amosa.net)**

### **Für weitere Informationen:**

Michael Morlok, Projektleiter AMOSA, c/o Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Zürich,  
Tel: 043 259 26 77, heute ab 14 Uhr.

## ARBEITSLOSIGKEIT IM GASTGEWERBE

# Viele Wechsel, weniger Arbeitsplätze

Michael Morlok  
und Natalie Känel

*Die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe hat ein für die Schweiz unübliches Mass erreicht. Die Stellensuchendenquote war 2005 mit einem Jahresdurchschnitt von 13 Prozent mehr als doppelt so hoch wie in der Gesamtwirtschaft. Dies ist bedenklich, denn das Gastgewerbe spielt eine wichtige Rolle auf dem Arbeitsmarkt. Die neue Studie der Arbeitsmarktbeobachtung AMOSA<sup>1</sup> untersucht die Gründe für diese Entwicklung.*

Das Gastgewerbe erfüllt eine wichtige Funktion auf dem Schweizer Arbeitsmarkt. Mit insgesamt 240'000 Beschäftigten sind 5% aller Arbeitnehmenden in der Schweiz in dieser Branche tätig. Es ist zudem eine der wenigen Branchen, die noch einen vergleichsweise grossen Teil an Tätigkeiten mit geringem Qualifikationsniveau anbieten. Umso alarmierender sind die steigenden Arbeitslosenzahlen in diesem Bereich.

## WENIG STABILITÄT

Im Vergleich zu anderen Branchen ist die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe seit jeher ausgeprägter. Die Stellensuchendenquote war im Durchschnitt der letzten zehn Jahre 2,7-mal so hoch wie in der Gesamtwirtschaft (Grafik). Die Gründe dafür sind in der Struktur des gastgewerblichen Arbeitsmarktes zu finden. Dieser ist von einer überdurchschnittlichen Fluktuation der Arbeitskräfte geprägt, was zu friktioneller Arbeitslosigkeit am Übergang von einer Arbeitsstelle zu einer anderen führt. Fast ein Fünftel der Arbeitnehmenden im Gastgewerbe (18%) sind weniger als sechs Monate im gleichen Betrieb tätig (alle Branchen: 7%). Die hohe Fluktuation ist bedingt durch eine ausgeprägte Saisonalität, häufi-

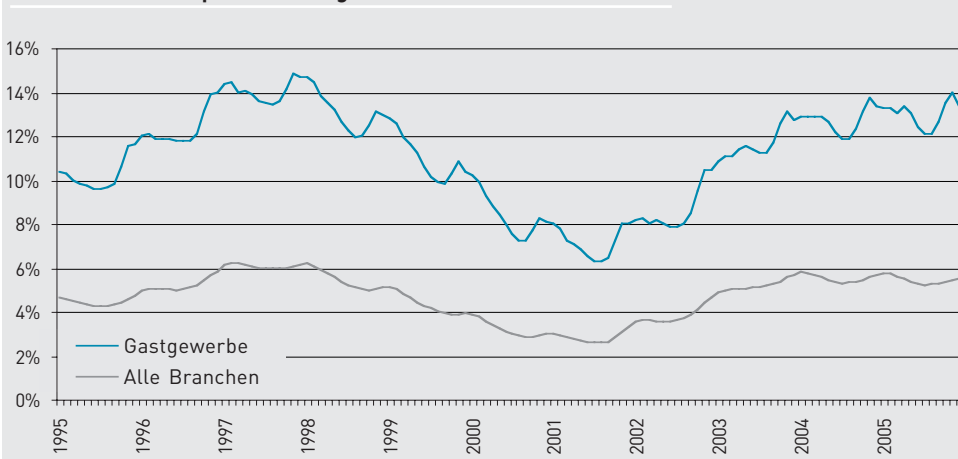
ge Wechsel der Geschäftsleitung von Betrieben, teilweise unattraktive Arbeitsbedingungen wie etwa Abend- und Sonntagsarbeit sowie oft geringe Möglichkeiten zu betriebsinternen Wechseln in den zahlreichen Klein- und Kleinstbetrieben der Branche.

Ein zweiter Erklärungsgrund für die hohe Stellensuchendenquote ist das vergleichsweise tiefe Qualifikationsniveau im Gastgewerbe. Der Anteil an Arbeitnehmenden, welche nur die obligatorische Schule besucht haben, ist doppelt so hoch wie in der Gesamtwirtschaft: Fast jeder vierte Arbeitnehmende hat keinen Beruf erlernt oder eine weiterführende Ausbildung abgeschlossen und unterliegt damit einem erhöhten Risiko, arbeitslos zu werden.

## DURCHLÄSSIGER ARBEITSMARKT

Der Arbeitsmarkt im Gastgewerbe ist durchlässig; das heisst: Die Eintrittshürden sind vergleichsweise tief, und der Markt ist offen für Arbeitnehmende, die keine spezifischen Qualifikationen aufweisen. Rund ein Viertel der Stellensuchenden im Gastgewerbe verfügt über weniger als ein Jahr Berufserfahrung in der Branche, wird statistisch aber dennoch als Gastgewerbler erfasst. Die ausgeprägte Durchlässigkeit des gastgewerblichen Arbeitsmarktes ist ein dritter Grund für die hohe Arbeitslosenquote. Gerade diese Durchlässigkeit macht das Gastgewerbe interessant für Arbeitskräfte, die noch nicht fest im Erwerbsprozess integriert sind. Dazu gehören überdurchschnitt-

Stellensuchendenquote im Gastgewerbe und über alle Branchen



<sup>1</sup> AMOSA = Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug

## AMOSA: Arbeitsmarkt: Keine Kantonsgrenzen

Ausgehend von der Erkenntnis, dass der Arbeitsmarkt keine Kantonsgrenzen kennt, haben sich die Ämter für Wirtschaft und Arbeit von zehn Kantonen (AG, AI, AR, GL, GR, SG, SH, TG, ZG und ZH) zur gemeinsamen Arbeitsmarktbeobachtung zusammengeschlossen. Ziele von AMOSA sind die wissenschaftlich fundierte Erhebung und Analyse von praxisbezogenen Informationen zum Arbeitsmarkt sowie die Erarbeitung von Massnahmen zur Wiedereingliederung von Stellensuchenden. Neben der Untersuchung zum Gastgewerbe hat AMOSA bereits Studien zum Arbeitsmarkt im Finanzsektor sowie zur Jugendarbeitslosigkeit publiziert. Das aktuelle Projekt befasst sich mit der Langzeitarbeitslosigkeit.

lich viele junge, weibliche und ausländische Erwerbstätige. Unter den Jungen gibt es viele Arbeitnehmende mit wenig Erfahrung in der Arbeitswelt; unter den Frauen verhältnismässig viele Teilzeiterwerbstätige oder Arbeitnehmende mit einem familienbedingten Unterbruch der Erwerbstätigkeit. Ausländerinnen und Ausländer sind aufgrund von Migration, befristeten Arbeitsbewilligungen und Sprachbarrieren weniger im Erwerbsprozess integriert als Schweizer. Diese drei Gruppen sind überdurchschnittlich häufig im Gastgewerbe zu finden. Das Risiko, arbeitslos zu werden, ist bei ihnen erhöht.

### DRUCK AUF ARBEITSPLÄTZE

Das zurzeit speziell hohe Ausmass an Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe kann nicht durch die seit 1. Juni 2004 bestehende Personenfreizügigkeit erklärt werden. Der Wegfall des Inländervorrangs auf dem Arbeitsmarkt ist demnach unerheblich. Die Zahl der neu eingereisten EU15/EFTA-Erwerbstätigen ist im Gastgewerbe seit Mitte 2004 im Gegensatz zu den übrigen Branchen stabil geblieben. Das neu eingeführte Meldeverfahren wurde in der Branche bisher relativ wenig genutzt. Bei dieser Einschätzung ist zu beachten, dass die bisherigen Erfahrungen und quantitativen Daten auf einen sehr kurzen Zeitraum beschränkt

sind und die schwache Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt ebenfalls eine Rolle spielt. Aufgrund des landesweiten Gesamtarbeitsvertrages (L-GAV) im Gastgewerbe ist aber davon auszugehen, dass durch die Einwanderung von Arbeitnehmenden auch in Zukunft nur begrenzter Lohndruck entsteht. Weitere Gründe für die zurzeit speziell hohe Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe sind stattdessen in der konjunkturellen sowie strukturellen Entwicklung zu finden. Aufgrund des anhaltenden Preisdrucks ist ein Trend weg von personalintensiven Gastbetrieben hin zu Betrieben mit Selbstbedienungs- und Take-away-Konzepten zu beobachten. Diese Verschiebung wirkt sich negativ auf die Gesamtzahl der Arbeitsplätze im Gastgewerbe aus. Eine AMOSA-Expertengruppe von 16 Arbeitsmarktspezialistinnen und -spezialisten rechnet damit, dass bei gleich bleibender Konjunktur die Zahl der Arbeitnehmenden in den Städten bis 2010 leicht und in Tourismusregionen etwas stärker abnehmen wird.

### VORURTEILE ABBAUEN – INFORMATION VERBESSERN

Die an der AMOSA-Studie beteiligten kantonalen Behörden und Sozialpartner (GastroSuisse, Gastro & Hotel Union, Swiss Catering Association, Hotelierverein Graubünden) haben den Handlungsbedarf erkannt. Gemeinsam wurden Massnahmen erarbeitet, die darauf abzielen, das Potenzial der Stellensuchenden im Gastgewerbe besser zu nutzen, ihre Wiedereingliederung im Arbeitsmarkt zu erleichtern und damit die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen (Kasten 2). Die Massnahmen basieren auf der Erkenntnis, dass die Zusammenarbeit zwischen den gastgewerblichen Arbeitgebenden und ihren Verbänden, den Arbeitnehmerorganisationen und den kantonalen Arbeitsmarktbehörden verbessert werden muss. Viele gastgewerbliche Arbeitgebende kennen die Instrumente und Angebote der Arbeitsmarktbehörden kaum oder nehmen diese in einem negativen Licht wahr. An diesem Schwachpunkt setzt der Katalog von Massnahmenempfehlungen an: Die Kontakte zwischen Arbeitgebenden und Vertretern der regionalen Arbeitsvermittlungen (RAV) sollen intensiviert werden. Es soll auch eine

## Konkrete Massnahmen

- Arbeitgeber lernen RAV besser kennen
  - Informationsveranstaltungen der RAV
  - Gastgewebespezifische Informationsbroschüre für Arbeitgeber
  - Nutzung der Verbandspresse
  - Intensivierte Kontaktpflege mit den Branchenverbänden
- RAV lernen Arbeitgeber besser kennen
  - Mehr Kontakt zu mehr Arbeitgebern
  - Branchen-Spezialisierung der Personalberatenden
  - Schnuppertage
  - Nutzung von Verbandsveranstaltungen
- Qualifizierungsinstrumente werden zusammen mit Branchenverbänden evaluiert und angepasst
- Mehr qualitative statt quantitative Vermittlung

Informationsbroschüre produziert werden, die sich direkt an gastgewerbliche Arbeitgebende richtet.

Umgekehrt zielen verschiedene Massnahmen darauf ab, allfällige Wissenslücken der RAV-Personalberatenden über die Bedürfnisse der Arbeitgeber im Gastgewerbe zu schliessen. Zudem wird den Arbeitsmarktbehörden empfohlen, die Vermittlung von Stellensuchenden in den gastgewerblichen Arbeitsmarkt noch stärker unter qualitativen Gesichtspunkten durchzuführen sowie die Effizienz und Effektivität der Qualifizierungsinstrumente für Stellensuchende des Gastgewerbes zu überprüfen. Die vorgeschlagenen Massnahmen werden momentan von den Projektpartnern umgesetzt.

**Michael Morlok** ist Projektleiter, **Natalie Känel** ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei AMOSA. Adresse: c/o Amt für Wirtschaft und Arbeit, Walchestrasse 19, 8090 Zürich. michael.morlok@vd.zh.ch oder natalie.kaenel@vd.zh.ch  
Der Schlussbericht «Der Arbeitsmarkt im Gastgewerbe» und verschiedene Arbeitsberichte können heruntergeladen oder bestellt werden.  
[www.amosa.net/Gastro.htm](http://www.amosa.net/Gastro.htm)

# Arbeitsmarkt in Bewegung

Immer mehr Arbeitnehmende suchen eine Stelle im Gastgewerbe, die Arbeitsämter rüsten sich

**Die Ostschweizer Arbeitsämter haben letzte Woche in Zusammenarbeit mit den Sozialpartnern GastroSuisse und Hotel & GastroUnion eine arbeitsmarktliche Studie vorgestellt.**

Es gebe im Gastgewerbe vor allem in tourismuslastigen Gebieten wesentlich mehr Stellensuchende als in anderen Branchen, hiess es letzten Donnerstag während der Präsentation der Studie «Gastgewerbe – ein Arbeitsmarkt im Umbruch».

Verglichen mit anderen Branchen liege der Durchschnitt der Stellensuchenden um 2,7 Prozent höher. Die Gründe dafür liegen laut Michael Morlock, Projektleiter der Studie, in der hohen Fluktuation und im tiefen formellen Qualifikationsniveau der Stellensuchenden. 24 Prozent aller Stellensuchenden haben einzig eine obligatorische Schulbildung abgeschlossen; in allen anderen Branchen liegt diese Zahl bei 12 Prozent. Allerdings, betonte Morlock, liege die

Dauer der Stellensuche auch drei Wochen unter jener anderer Branchen.

## **Zahl der Arbeitsplätze geht zurück**

Was den Ostschweizer Arbeitsämtern gemeinsam mit Aargau und Zug jedoch Sorge bereitet, ist, dass gleichzeitig die Zahl der Arbeitsplätze im Gastgewerbe abnimmt. Es finde eine Verlagerung von personalintensiven Betrieben hin zu solchen mit Selbstbedienungs- und Take-away-Konzepten statt. Bei gleichbleibender Konjunktur nehme die Anzahl Arbeitsplätze in den Tourismusgebieten bis 2010 stark ab.

Paul Schwendener, Chef des Kiga Graubündens, will deshalb die Zusammenarbeit zwischen gastgewerblichen Arbeitgebern und den kantonalen Arbeitsmarktbehörden rasch und stark verbessern. Dabei geht er so weit, von Schnuppertagen für Personalberater der RAV (Regionales Arbeitsvermittlungszentrum) zu spre-



Florian Hew während seiner Rede.

chen, damit diese einen stärkeren Branchenbezug bekämen.

## **Arbeitgeber wollen mehr Zusammenarbeit**

Florian Hew, Direktor GastroSuisse, meinte denn auch: «Wir sind, soweit möglich, zur Zusammenarbeit bereit.» Er betonte jedoch: «Die Arbeitgeber brauchen nicht nur Mitarbeiter, sondern motivierte Leute!» Er bezeichnete das Gastgewerbe als «traditionelles Integrationsgewerbe». Er rief die Vertreter der RAVs wie der Behörden auf, vermehrt mit den Kantonalsektionen von GastroSuisse zusammenzuarbeiten.

Sowohl Florian Hew wie auch Stefan Unternährer, Leiter Rechtsdienst bei der Hotel & Gastro Union, wiesen auf die verschiedenen Möglichkeiten hin, wie sich unqualifizierte Arbeitnehmende im Gastgewerbe qualifizieren können. Beispielsweise über die für Betrieb wie Arbeitnehmende unentgeltlichen Progresso-Kurse. *mn*

# Hilfe für Arbeitgeber und -sucher

■ Die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe ist überdurchschnittlich hoch. Neue Massnahmen sollen helfen, Erwerbslose leichter einzugliedern.

Christine Künzler

Seit Mitte 2001 hat sich die Anzahl der Stellensuchenden im Schweizer Gastgewerbe mehr als verdoppelt. Das zeigt die Arbeitsmarktbeobachtung (Amosa), die 12 Deutschschweizer Kantone in Auftrag gegeben haben. Die Arbeitslosenquote dürfte weiter steigen, da es in den nächsten Jahren aufgrund des Preisdruckes wohl mehr personalarme Gastronomie-Konzepte geben wird.

Die Amosa-Fachexperten haben nun einen Massnahmenkatalog erstellt, damit die Erwerbslosen leichter wieder eingegliedert werden können. So sollen die Arbeitgeber stärker auf die Instrumente und Angebote der öffentlichen Arbeitsvermittlung aufmerksam gemacht werden. Deren Vermittlung und Qualifizierungsinstrumente sollen den Bedürfnissen der Arbeitgeber angepasst werden. Das bedingt auch, dass die betroffenen Verbände vermehrt zusammenspannen. **Siehe Seite 3**



■ **Arbeitsmarkt Gastgewerbe.** Damit Stellensuchende schneller wieder eine Stelle finden, hat die Amosa-Fachgruppe einen neuen Massnahmenkatalog erstellt.

Foto: zvg

Hotel + Tourismus Revue  
8.12.2005  
Seite 1

# Arbeitslose schnell wieder eingliedern

■ Im Gastgewerbe gibt es immer mehr Arbeitslose. Das zeigt die Amosa-Studie, die 12 Kantone in Auftrag gaben. Abhilfe schaffen sollen eine bessere Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern, Verbänden und Arbeitsmarktbehörden sowie weitere Massnahmen.

Christine Künzler

Im Gastgewerbe sind rund 240 000 Arbeitnehmende tätig, das entspricht 5% aller Arbeitnehmenden der Schweiz. 54% sind in Restaurants, Imbissstuben und Tea-Rooms tätig, 32% in Hotels, Gasthöfen und Pensionen, 8% in Kaminen, 3% in Bars oder Discos und 2% in Campingunternehmen. Nicht nur wegen der vielen Arbeitsplätze spielt das Gastgewerbe auf dem Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle, sondern auch weil es eine der wenigen Branchen ist, die auch weniger Qualifizierten eine Arbeitsmöglichkeit bietet.

Gerade dass das Gastgewerbe interessant ist für noch nicht fest im Arbeitsprozess integrierte Menschen, trägt zu einer hohen Arbeitslosenquote bei. Viele dieser weniger qualifizierten Arbeitnehmenden sind jung, weiblich und kommen aus dem Ausland. Fast jeder vierte im Gastgewerbe Tätige, hat keinen Beruf erlernt. Das zeigt die Amosa-Studie (Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug). Am Projekt beteiligt haben sich 12 Kantone (AG, AR, AI, GL, GR, LU, OW, SG, SH, TG, ZG, ZH) sowie die Verbände Gastrosuisse, Hotel&Gastro Union, Hotelierverein Graubünden und Swiss Catering Association.

## Erste Massnahmen werden bereits umgesetzt

Fact ist: Die Arbeitslosenquote im Gastgewerbe ist im Vergleich mit anderen Branchen überdurchschnittlich hoch. Letztes Jahr ist die Quote der Stellensuchenden auf einen Jahresdurchschnittswert von 12,7% angestiegen. Das bedeutet: Seit Mitte 2001 hat sich die Anzahl der Stellensuchenden mehr als verdoppelt (vgl. Grafik).

Um Stellensuchende besser wieder eingliedern zu können, haben die Regionalen Arbeitsvermittlungsstellen (RAV) bei 2000 Stellensuchenden deren Hürden ausgelotet. Ungenügende Qualifizierung und Sprachkenntnisse sind die zwei wichtigsten Hindernisse. Mangelnde Sprachkenntnisse, Einschränkungen bei Alter und Wohnortwechsel beeinflussen die Dauer der Stellensuche. So schlägt die Amosa-Studie vor, das bestehende Qualifizierungsangebot der Arbeitsmarktbehörden den Bedürfnissen der Arbeitgeber anzupassen. Auch soll geprüft werden, ob bereits bestehende Qualifizierungsinstrumente besser genutzt werden können. Als Wichtigstes jedoch erachten die Projektpartner eine verbesserte Zu-

sammenarbeit zwischen den gastgewerblichen Arbeitgebern und ihren Verbänden, den Arbeitnehmerorganisationen und den kantonalen Arbeitsmarktbehörden.

## RAV-Berater sollen besser mit der Branche vertraut werden

Das brachliegende Potenzial der Stellensuchenden soll nun besser genutzt und die Arbeitslosigkeit wirksamer bekämpft werden, so die Projektverantwortlichen der Studie. RAV-Infoveranstaltungen sollen durchgeführt werden und eine Infobroschüre wird erstellt. Wünschenswert ist, dass RAV-Berater mit mehr Arbeitgebern Kontakt aufnehmen und sich auf das Gastgewerbe spezialisieren. Das könnte beispielsweise mittels Schnuppertage in gastgewerblichen Betrieben passieren.

«Wir fangen sofort mit der Umsetzung der Massnahmen an», sagt Michael Morlok, Projektleiter Amosa. «Als Erstes wird die Broschüre verfasst.» Der Rest erfolgt schrittweise. «Weitere Termine sind im Januar und Frühling 2006.» Grundsätzlich obliege es den Kantonen, welche Massnahmen, wann – und ob überhaupt – umgesetzt werden, so Morlok.

## Immer mehr Gastrokonzepte, die wenig Personal erfordern

Die Amosa-Studie macht neben den strukturellen noch andere Gründe für die hohe Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe aus: eine Verlagerung von den traditionellen hin zu weniger personalintensiven Betriebskonzepten und eine überdurchschnittliche Fluktuation. Die Suche nach einer neuen Stelle führt zu einer «Sucharbeitslosigkeit», denn 18% der Arbeitnehmenden sind weniger als sechs Monate im gleichen Betrieb tätig. Zum Vergleich: Der Durchschnitt aller übrigen Branchen beträgt 7%. Wichtige Faktoren dieser Fluktuation sind die Saisonalität, die Arbeitsbedingungen sowie Handwechsel (jeder vierte gastgewerbliche Betrieb wechselt im Laufe eines Jahres seine Leitung). Zudem zählen die Löhne zu den tiefsten, obwohl sie leicht überdurchschnittlich gewachsen sind.

Die Amosa-Expertengruppe geht davon aus, dass es aufgrund des Preisdrucks in den nächsten Jahren immer mehr personalarme Betriebe mit Selbstbedienungs- oder Take-away-Konzepten geben wird. Das bedeutet weniger Arbeitsplätze. Bei gleichbleibender Konjunktur werde die Zahl der Arbeitnehmenden in den Städten bis 2010 «leicht», in den Tourismusregionen «etwas stärker» abnehmen. In Graubünden und Obwalden stammt schon jetzt jeder vierte Stellensuchende aus dem Gastgewerbe.

## Mehr ausländische Mitarbeitende als in andern Branchen

Im Gastgewerbe ist der Anteil ausländischer Mitarbeitender doppelt so hoch

wie in anderen Branchen. Exjugoslawische und türkische Mitarbeitende haben am meisten Mühe, eine Stelle zu finden. Französische Mitarbeitende dagegen sind gefragt: sie haben sogar leicht grössere Chancen, angestellt zu werden, als Schweizer. Interessant ist weiter folgende Erkenntnis aus der Amosa-Studie: Je kleiner der Anteil erwerbstätiger Frauen in einem Kanton, desto grösser ist ihr Anteil bei den Arbeitnehmenden im Gastgewerbe.

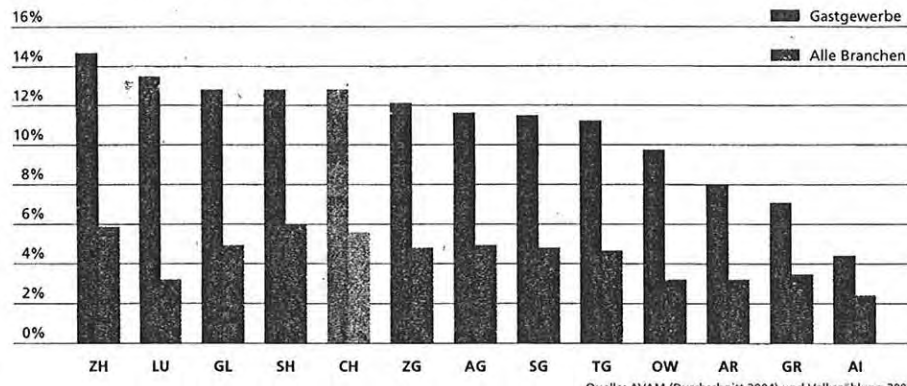
Das bilaterale Abkommen über den freien Personenverkehr hat dem Gastgewerbe im zweiten Halbjahr nach Inkrafttreten 34% mehr Meldepflichtige (neu eingeführtes, bewilligungsfreies Meldeverfahren) gebracht. Immer weniger Kurzaufenthalte (4 bis 12 Monate) werden erteilt, dafür vermehrt bereits erteilte Kurzaufenthaltsbewilligungen erneuert. Betrachtet man alle Aufenthaltarten, scheint die Zahl der seit dem 1. Juni 2004 eingereisten EU-Er-

werbstatigen im Gastgewerbe stabil zu sein. Im Gegensatz dazu ist bei den übrigen Branchen ein Zuwachs erfolgt.

Ab 1. Juni 2007 gilt die volle Freizügigkeit. Die Studie geht davon aus, dass die Nachfrage nach Arbeitskräften aus der EU in den nächsten Jahren eher sinken wird, ein Lohndruck auf schweizerische Arbeitnehmende sei dank dem L-GAV nur sehr eingeschränkt möglich.

www.amosa.net

## Wahrscheinlichkeit, zur Gruppe der Stellensuchenden zu gehören



## RAV sollen besser helfen

**ZÜRICH.** Die Zusammenarbeit zwischen kantonalen Behörden und Gastgewerbebetrieben muss verbessert werden. Dies ist das Fazit einer Studie der Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug über den Arbeitsmarkt im Gastgewerbe.

Mit durchschnittlich 12,7 Prozent Arbeitslosigkeit ist die Quote an Stellensuchenden im Gastgewerbe aussergewöhnlich hoch. Die Studie ortet die Ursache dafür bei der hohen Personalfuktuation und dem tiefem Qualifikationsniveau vieler Beschäftigten.

Um die Wiedereingliederung der Stellensuchenden zu erhöhen und die Zahl der Arbeitslosen im Gastgewerbe zu senken, fordert die Studie eine bessere Zusammenarbeit zwischen den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) und den Arbeitgebern. Insbesondere sei es wichtig, dass die RAV nur motivierte und geeignete Stellensuchende vermitteln, sagte Gastro-Suisse-Präsident Florian Hew. (sda)

St. Galler Tagblatt  
2.12.2005

## Gastgewerbe

---

# Zusammenarbeit mit Staat fördern

Die Zusammenarbeit zwischen kantonalen Behörden und Gastgewerbebetrieben muss verbessert werden. Dies ist das Fazit einer Studie der Amosa (Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug) über den Arbeitsmarkt im Gastgewerbe. Um die Wiedereingliederung der Stellensuchenden zu erhöhen und die Zahl der Arbeitslosen im Gastgewerbe zu senken, fordert die Studie eine bessere Zusammenarbeit zwischen Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) und Arbeitgebern. (sda)

Zürcher Oberländer  
2.12.2005  
S. 19

## Strukturelle Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe

### Resultate einer Untersuchung der Ostschweizer Kantone

Das Gastgewerbe bietet einen guten Einstieg für Arbeitslose aller Branchen, weil die Qualifikationsanforderungen für viele Arbeiten nicht hoch sind. Gerade dies ist aber auch einer der Gründe für die überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenzahlen im Gastgewerbe. Eine Studie zu diesem Phänomen wurde kürzlich in Zürich vorgestellt.

*Hon.* Dass die Resultate einer Studie zum Arbeitsmarkt im Gastgewerbe ausgerechnet im Zürcher Restaurant Zeughaushof vorgestellt wurden, hatte zwei Gründe: Zum einen stellte die Volkswirtschaftsdirektion des Kantons Zürich den Projektleiter von «Amosa», der Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug, Michael Morlok, und zum andern ist der «Zeughaushof» selbst ein Wiedereingliederungsprojekt, das vom Verein «Hop!Züri» getragen wird. Hier werden die Kompetenzen der Stellensuchenden aufgemöbelt und ihre Bewerbungschancen verbessert. Mit strenger Arbeit – jeden Tag werden 100 bis 150 Mittagessen serviert – können sich die Stellensuchenden auch ans Arbeitsklima im Gastgewerbe gewöhnen.

#### Keine Nachfrage im mittleren Segment

Regierungsrat Hansjürg Trachsel, Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Graubünden, wies auf die für seinen Kanton belastenden Zahlen der Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe hin. Im Kanton Graubünden arbeitet jede achte Person im Gastgewerbe, darunter viele, die nicht sehr gut qualifiziert sind. Ganze Talschaften verfügen praktisch

nur über Arbeitsplätze in der Gastronomie und in der Landwirtschaft. Im internationalen Markt setzten sich aber mehr und mehr die Spitzenangebote – Fünfsterlhäuser – oder aber die touristischen Billigangebote durch, die Mitte drohe aufgegeben zu werden. Das Gastgewerbe diene als Auffangbecken für Arbeitslose, ein Teil davon müsse aber in andere Branchen zurückfinden. Morlok ging auf die Gründe der hohen Stellensuchendenquote von 12,7 Prozent in der untersuchten Region ein. Die Saisonalität spielt eine Rolle und die sich daraus ergebende hohe Fluktuationsrate. Viele Betriebe wechseln die Hand, bieten aber intern keine Möglichkeiten eines Wechsels. Dann beeinträchtigt das relativ tiefe Qualifikationsniveau die Chancen, ein Viertel der Mitarbeitenden im Gastgewerbe verfügen nur über die obligatorische Schulbildung. Letztlich spiegeln die hohen Arbeitslosenzahlen aber auch die hohe Durchlässigkeit dieses Arbeitsmarktes. Ein Viertel aller Stellensuchenden arbeitete zuvor weniger als ein Jahr im Gastgewerbe, gilt aber in der Statistik als Arbeitslose dieser Branche. Darunter befinden sich überdurchschnittlich viele Junge, Frauen und Ausländer. Bei gleich bleiben-

der Konjunktur glauben die Verfasser der Studie, dass sich der Trend weg von den personalintensiven Betrieben und hin zum Take-away und zu ähnlichen Formen der Gastronomie weiter fortsetzen könnte.

#### Vor allem Ausländer betroffen

Paul Schwendener, Chef des Kantonalen Amtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit (KIGA) Graubünden, wies auf die Problematik hin, dass die Arbeitskräfte oft bei der regionalen Arbeitsvermittlung (RAV) hängen blieben und die Arbeitgeber neue Kurzbewilligungen für Ausländer einholten, ohne ans RAV zu denken. Hier hofft man auf die Verbandspresse, um die Arbeitsämter wieder mehr ins Bewusstsein zu rufen. Florian Hew, Direktor von Gastrosuisse, sicherte die Unterstützung der Branche zu, wies aber auch darauf hin, dass das Gastgewerbe auf motivierte Leute angewiesen sei, die im Dienstleistungsbereich Einsatz zeigten. Die Löhne seien im ausländischen Vergleich relativ hoch, im inländischen eher tief. Stefan Unternährer von der Hotel und Gastro Union wies deutlich auf die Problematik hin, dass es zu verhindern gelte, dass neue Mitarbeiter aus den zehn neuen EU-Staaten rekrutiert würden, die dann in die Arbeitslosigkeit absinken könnten. Wir sollen nicht noch weitere Arbeitslosigkeit importieren. Die Einseitigkeit der «Wanderung» unterstrich er mit dem Hinweis, es werde für Arbeitslose in der Schweiz in absehbarer Zeit immer besser sein, in der Schweiz arbeitslos zu bleiben, als in Polen eine Stelle zu suchen. Von den im Gastgewerbe von Arbeitslosigkeit Betroffenen sind heute schon zwei Drittel Ausländer.

Neue Zürcher Zeitung  
7.12.2005

**12,7% Arbeitslose im Gastgewerbe.** Gemäss einer Studie der Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug hat sich die Erwerbslosenquote im Gastgewerbe in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt.

Tagesanzeiger  
2.12.2005



Nur gemeinsam sind wir stark. Was beim Seilziehen gilt, ist auch in der Berufspolitik angesagt. Um die hohe Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe zu senken, müssen die Arbeitgeberverbände, die Mitarbeiterorganisationen und die kantonalen Behörden zusammenspannen. Dies fordert eine neue Studie.

## Gastro-Jobs: Jetzt müssen alle am selben Strick ziehen

Die Arbeitslosigkeit im Gastgewerbe ist höher als in anderen Branchen. Seit drei Jahren liegt sie über zehn Prozent. Und die Wirtschaftsexperten gehen nicht davon aus, dass es nächstes Jahr besser wird. Eine Studie der Arbeitsämter von zehn Kantonen zeigt Lösungsvorschläge auf.

Die Gründe für die hohe Arbeitslosigkeit in der Gastronomie sind vielfältig. Häufige Stellenwechsel, tief qualifizierte Mitarbeitende und geringe Branchentreue sind einige davon, wie die neue Amosa-Studie (Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug) zeigt. Dazu kommt die Struktur der Mitarbeitenden: Überdurchschnittlich viele Gastgewerbler sind jung, Frauen oder Ausländer. Diese Gruppen sind generell stärker von Arbeitslosigkeit betroffen.

### Verschärft wird die Situation durch eine wachsende Zahl von Mitarbeitenden aus der EU.

Denn die Personenfreizügigkeit erleichtert es EU-Bürgern, in der Schweiz zu arbeiten. Trotzdem erwartet Florian Hew, Direktor von GastroSuisse, keine Einwanderungswelle von Unqualifizierten. «Zunehmen dürfte aber die Anzahl qualifizierter EU-Bürger», meint Hew.

Etwas anders als Hew sieht es Stefan Unternährer, stellvertretender Geschäftsleiter der Berufsorga-

nisation Hotel & Gastro Union: «Auch im Bereich der weniger Qualifizierten werden mehr EU-Bürger in der Schweiz arbeiten wollen. Es gilt nun zu verhindern, dass die Betriebe Ausländer anstellen, diese bald wieder entlassen und durch neue ausländische Mitarbeitende ersetzen.» Denn mit diesem Vorgehen könnten die Betriebe die Sozialkosten umgehen. «Es müssen vielmehr Leute beschäftigt werden, welche in der Schweiz wohnen», meint Unternährer.

Lohnmässig macht es für die Arbeitgeber keinen Unterschied, ob sie einen Schweizer oder einen Ausländer anstellen. Denn der Landes-Gesamtarbeitsvertrag gilt für alle, unabhängig von ihrer Herkunft. Stefan Unternährer: «Die Wirte müssen jedoch die Erfahrung machen, dass sich über die RAVs, die regionalen Arbeitsvermittlungszentren, gute Mitarbeitende finden lassen. Sonst tendieren sie dazu, selber neue Mitarbeiter im Ausland anzuwerben.»

Genau hier setzt auch die Amosa-Studie mit ihren Lösungsvorschlä-

gen an. Arbeitgeber, Berufsverbände und Arbeitsämter sollen besser kooperieren, fordert Michael Morlok, Autor der Studie. So sind zum Beispiel Infoveranstaltungen für die Wirte oder Gastro-Schnuppertage für RAV-Berater vorgesehen.

*reto.gysi@gastronews.ch*

[www.amosa.net](http://www.amosa.net)